

David Gooding

DIE APOSTEL- GESCHICHTE

Botschaft, Aufbau und Ziel



Soweit nicht anders vermerkt, sind die Bibelzitate der Elberfelder Übersetzung 2003, Edition CSV Hückeswagen, entnommen. Hervorhebungen in den Bibelziten sind in der Regel hinzugefügt worden. Manche Buchtitel, die zumeist in den Fußnoten erwähnt werden, erscheinen in Kurzform, insbesondere nach der erstmaligen Erwähnung, bei der zumeist der volle Titel erscheint.

Es ist ferner zu beachten, dass der Begriff »Satz« immer dann, wenn er im Sinne einer Gliederungshilfe für die Apostelgeschichte gebraucht wird, die vom Autor beabsichtigte Sonderbedeutung hat.

Darüber hinaus ist zu berücksichtigen, dass der Ausdruck »Religion« und davon abgeleitete Begriffe im Englischen anders als im Deutschen auch das umfassen können, was wir in unserer Sprache unter »wahrer Frömmigkeit« bzw. »schriftgemäßem Glaubensleben« verstehen.

Es ist möglich, dass in theologischen Nuancen die Ansichten des Autors von den Anschauungen des herausgebenden Verlags abweichen.

1. Auflage 2024

**Originaltitel: True to the Faith –
The Acts of the Apostles: Defining and Defending the Gospel**

© Myrtlefield Trust, 1990, 1995, 2013.

First published in English 1990 by Hodder and Stoughton.

Published by The Myrtlefield Trust, 180 Mountsandel Road,

Coleraine, N Ireland, BT52 1TB.

www.myrtlefieldhouse.com

© der deutschen Ausgabe 2024 by CLV

Christliche Literatur-Verbreitung e. V.

Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld

www.clv.de

Übersetzung: Silke Morgenstern, Dorfen (bis Seite 209)

Satz: EDV- und Typoservice Dörwald, Steinhagen

Umschlag: Lucian Binder, Marienheide

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Artikel-Nr. 256689

ISBN 978-3-86699-689-2

Für Michael und Elizabeth Middleton

Inhalt

Vorwort des Autors	9
Einführung	15
ABSCHNITT 1	
Das Christentum und die Wiederherstellung aller Dinge (1,1–6,7)	35
SATZ 1	
Christi Heilsplan zur Wiederherstellung aller Dinge (1,1-4,4)	45
SATZ 2	
Widerstand gegen diesen Heilsplan (4,5–6,7)	118
ABSCHNITT 2	
Anbetung und Zeugnis der Christen (6,8–9,31)	151
SATZ 1	
Das Evangelium und die rechtgläubige Anbetung des Judentums (6,8–8,3)	160
SATZ 2	
Das Evangelium und die von der Rechtgläubigkeit abweichende Anbetung der Samariter (8,4-25)	189
SATZ 3	
Das Evangelium des leidenden Gottesknechts (8,26-40)	203
SATZ 4	
Das Evangelium des Sohnes Gottes (9,1-31)	210
ABSCHNITT 3	
Die christliche Theorie und Praxis der Heiligkeit (9,32–12,24)	222
SATZ 1	
Das Evangelium, befreit von der Beschränkung auf das Judentum und seine Belange (9,32–11,18)	229

SATZ 2	
Das Evangelium, befreit vom Fokus auf Jerusalem und von politisch-religiösem Machtmissbrauch (11,19 – 12,24)	254
ABSCHNITT 4	
Die christliche Lehre vom Heil (12,25 – 16,5)	274
SATZ 1	
Die Verkündigung der Frohen Botschaft des Heils (12,25 – 14,28)	281
SATZ 2	
Die Diskussion über die Bedingungen der Erlösung (15,1 – 16,5)	305
ABSCHNITT 5	
Das Christentum und die heidnische Welt (16,6 – 19,20)	329
SATZ 1	
Der Heilige Geist und die Mächte der Finsternis (16,6-40)	344
SATZ 2	
Gottes Messias und heidnische Politik, Religion und Philosophie (17,1-34)	375
SATZ 3	
Gottes Messias und das neue Volk Gottes (18,1-28)	420
SATZ 4	
Der Heilige Geist und der Name des Herrn Jesus (19,1-20)	434
ABSCHNITT 6	
Das Christentum und die Verteidigung sowie Bekräftigung des Evangeliums (19,21 – 28,31)	444
SATZ 1	
Die Verteidigung der von natürlichen Menschen ausgehenden Verehrung und die Verteidigung der Gemeinde Gottes (19,21 – 21,16)	464

SATZ 2	
Das Evangelium wird nach seinem Respekt vor dem Gewissen beurteilt (21,17–23,11)	484
SATZ 3	
Das Evangelium wird nach seiner Einstellung zu Moral und Gesetz beurteilt (23,12–24,27)	510
SATZ 4	
Das Evangelium wird nach seiner Botschaft für den Kaiser und die Welt beurteilt (25,1–26,32)	523
SATZ 5	
Die Stürme der Natur und die königliche Herrschaft Gottes (27,1–28,31)	541
ANHANG 1	
Ist das Christentum von seinem Wesen her antisemitisch?	558
ANHANG 2	
Wenn die Apostelgeschichte ein sorgfältig strukturiertes literarisches Werk ist, kann sie dann noch als historisch zuverlässig angesehen werden?	563
Abkürzungen	575

Vorwort des Autors

Ein Ausleger der Apostelgeschichte, auch wenn er das letzte Glied in der Kommunikationskette ist, kann sich der starken Macht der Anweisung des obersten Herrschers nicht entziehen, die ursprünglich den 12 Aposteln gegeben wurde: »Geht ... stellt euch hin ... redet ... alle Worte dieses Lebens!« (Apg 5,20). Der auferstandene Herr, der sie beauftragt hat, ist auch heute der Lebendige. Seine Ziele sind dieselben, seine Kraft ist unvermindert da. Der Heilige Geist, der die Apostel während der apostolischen Zeit in die Grundlagen des christlichen Evangeliums einführte, erwartet auch heute noch von allen Nachfolgern des lebendigen Herrn dieselbe Treue gegenüber genau diesen Grundlagen. Aufgrund der Zeit haben sich weder die Worte dieses unvergänglichen Lebens abgenutzt, noch hat sich die Hoffnung, die sie verkündigen, getrübt. Auch hat sie nicht die Bedeutung für unsere moderne Welt verringert, die zwar viele Errungenschaften nutzen kann, aber hinsichtlich ihrer Anschauungen und ihres Verhaltens immer mehr der Welt des ersten Jahrhunderts ähnelt, in dem das Christentum entstand. Während die modernen wissenschaftlichen und technischen Entdeckungen ständig zunehmen, nimmt das Aufnahmevermögen der Menschen, wenn es um Wissen aus der Vergangenheit geht, paradoxerweise immer mehr ab. Sie stehen deshalb in der Gefahr, sich in historischer Hinsicht auf ein absolutes Minimum zu beschränken, wobei ihr Verständnis der geschichtlich überlieferten Grundlagen des Christentums auf derart unsicheren Fundamenten beruht, dass ihnen das Herzstück fehlt, wenn sie unbeabsichtigt gewisse Formen des christlichen Glaubens als das Evangelium betrachten. Der Autor hofft, dass diese neue Betrachtung der Apostelgeschichte vielen Lesern helfen wird, die Herrlichkeit, den Reichtum und die Hoffnung des Evangeliums, das der auferstandene Herr der Welt durch das inspirierte Werk des Lukas immer noch verkündigt, zu entdecken. Vielleicht müssen sie all dies auch neu entdecken und darüber (neu) ins Staunen geraten.

Das vorliegende Buch ist nicht für Gelehrte geschrieben, die als Neutestamentler tätig sind, sondern für die allgemeine Leserschaft, die neue Einsichten gewinnen und dabei gründlich nachdenken will. Es gründet sich auf die Überzeugung, dass die Apostelgeschichte ein

historisch zuverlässiger Bericht ist, und aufgrund der Argumente im Anhang 2 halte ich es nicht für notwendig, diese Frage hier zu diskutieren. Auf drei Werke habe ich immer wieder zurückgegriffen: *Acts* von Professor I. Howard Marshall¹; *The Book of Acts* von Professor F.F. Bruce²; und das in jeder Beziehung fachkundige Buch *The Book of Acts in the Setting of Hellenistic History* des kurz vor der Herausgabe der englischsprachigen Originalausgabe verstorbenen Colin J. Hemer³. Einer besonderen Erwähnung wert ist die überaus erfrischende, genaue und lebendige Übersetzung durch Professor Bruce, die er für die überarbeitete Ausgabe seines Kommentars angefertigt hat.

Viele hervorragende Kommentare über die Apostelgeschichte haben ihr Augenmerk auf den Bericht des Lukas gelegt, in dem es um die Ausbreitung des Evangeliums geht. Sie haben ihren Lesern geografische, archäologische und historische Informationen mitgegeben, die hilfreich für die Erläuterung und Veranschaulichung des Berichts des Lukas sind. Als Quellen für diese Art von Informationen sind sie nach wie vor empfehlenswert. Die vorliegende Auslegung konzentriert sich eher auf die Vorgehensweise des Lukas bei der Auswahl und Zusammenstellung seines Materials. Sie kommt dabei zu dem Schluss, dass Lukas einerseits daran interessiert ist, die Verbreitung des Evangeliums zu beschreiben. Andererseits ist ihm noch mehr daran gelegen, für uns zu definieren, was das sich damals so rasch auf der Welt ausbreitende Evangelium war und was es auch heute noch sein sollte.

Es gibt einen betrüblichen Teil in der Apostelgeschichte: den Bericht über die ersten Konflikte zwischen Judentum und Christentum. Heute kann man etwas Derartiges nicht lesen, ohne an das Entsetzen des Holocausts zu denken. Deshalb habe ich mir die Freiheit genommen, Anhang 1 meiner persönlichen Stellungnahme bezüglich dieser leidvollen Dinge zu widmen.

Viele Menschen verdienen meinen Dank, einmal mehr Stewart Hamilton, Prof. John Lennox, Dr. Roderic Matthews, Michael Middleton und Dr. Arthur Williamson, die alle auf verschiedene Weise bei der

1 I. Howard Marshall, *Acts*, Leicester: IVP, 1980.

2 F.F. Bruce, *The Book of Acts*, *New International Commentary on the New Testament*, 2nd ed. (2. Auflage), Grand Rapids: Wm. B. Eerdmans, 1988.

3 C.J. Hemer, *The Book of Acts in the Setting of Hellenistic History*, Hrsg. Conrad H. Gempf, Tübingen: J.C.B. Mohr, 1989. A.d.Ü.: Svw. *Das Buch der Apostelgeschichte im Kontext der hellenistischen Geschichte*.

Abfassung dieses Buches mitgewirkt haben. Barbara Hamilton hat hart und lange – oft unter erheblichem Druck – gearbeitet, um ein technisch fehlerfreies und ansprechendes Manuskript zu erstellen. David Mackinder hat das Buch lektoriert und viel zur sinnvollen Gliederung der Überschriften und Untertitel sowie zur Erklärung ansonsten unverständlicher Ausdrücke beigetragen. Ihnen allen möchte ich meinen aufrichtigen Dank aussprechen.

David Gooding
Belfast, 2013

Diesen Jesus hat Gott auferweckt, wovon wir alle Zeugen sind. Nachdem er nun durch die Rechte Gottes erhöht worden ist und die Verheißung des Heiligen Geistes vom Vater empfangen hat, hat er dies ausgegossen, was ihr seht und hört.

Apostelgeschichte 2,32-33

Und nun stehe ich vor Gericht wegen der Hoffnung auf die von Gott an unsere Väter ergangene Verheißung, zu der unser zwölfstämmiges Volk, unablässig Nacht und Tag Gott dienend, hinzugelangen hofft; wegen dieser Hoffnung, o König, werde ich von den Juden angeklagt. Warum wird es bei euch für unglaublich gehalten, wenn Gott Tote auferweckt?

Apostelgeschichte 26,6-8

Einführung

Warum sollte man die Apostelgeschichte studieren?

Der erste und meiner Meinung nach offensichtlichste Grund für das Studium der Apostelgeschichte könnte sein, einige eindeutige und unverfälschte Fakten über die Anfänge des Christentums und über die antike Welt, in der es seinen Anfang genommen hat, zu erhalten. Und heute ist dieses Anliegen notwendiger als je zuvor.

Man kann freilich nicht leugnen, dass der moderne Mensch heute bestimmte Merkmale des Christentums nicht mehr anziehend findet. Nicht die Lehre über die Liebe und die Aussage, dass Gott unser Vater ist. Auch nicht das Beharren auf sozialen Anliegen, nicht das Bemühen, für kleine Kinder und die Alten zu sorgen, und das Anliegen, den Nächsten und die Feinde wie sich selbst zu lieben, auch wenn die Menschen in ihren Bart murmelnd, dass Letzteres auf einen Idealzustand abziele und in der Praxis nicht umzusetzen sei.

Nein, bei den für den modernen Menschen wirklich anstößigen Punkten geht es als Erstes um das übernatürliche Wesen des Christentums: um den Anspruch, dass Jesus menschengewordener Gott ist, dass er leibhaftig aus dem Grab auferstanden und in den Himmel aufgefahren ist und dass er tatsächlich wiederkommen wird. Der zweite Punkt ist der lehrmäßige Exklusivismus⁴: der Anspruch, dass in keinem anderen als in Christus Rettung zu finden ist, dass es keinen anderen Namen unter dem Himmel für die Menschen gibt, in dem sie errettet werden müssen (4,12). Deshalb bringen heute in vielen westlichen Ländern die Menschen dem herkömmlichen Christentum, das auf diesen Punkten besteht, eindeutig immer weniger Sympathie entgegen. Und die Mitgliederzahlen der christlichen Kirchen sind rasant gesunken.

Kein Christ kann diesen Zustand ohne Sorge betrachten. Aber besonders besorgniserregend dabei ist, dass ein Tipp zur Erneuerung,

4 A.d.H.: Hier und im Folgenden Vorstellung, dass der eigene Glaube der einzig wahre und richtige ist und andere Glaubensrichtungen keinen Anteil an der Wahrheit oder zumindest an heilsentscheidenden Wahrheiten haben.

der heute häufig gegeben wird, nicht von außerhalb der Christenheit kommt, sondern von innen. Man hört zunehmend Theologen und führende Persönlichkeiten aller Gemeinderichtungen, die uns die Anregung weitergeben wollen, dass das Evangelium wieder in die moderne Welt hineinwirken könne, wenn nur die Christen bereit wären, es in zeitgemäßer Art und Weise weiterzusagen. Außerdem sollten sie Begriffe verwenden, die im heutigen Denken keine unüberwindbaren Schwierigkeiten hervorrufen.

Die Vertreter dieser Ansicht geben uns die Zusicherung, dass dies möglich sei, ohne dass man Risiken eingehe. Diejenigen Dinge, die der moderne Mensch am Evangelium nicht annehmbar findet, umfassen ihrer Argumentation nach gar nicht die wesentlichen Aussagen des Evangeliums. Sie würden – so ihre Behauptung – auf das »Larvenstadium« des Christentums zurückgehen. Sie seien ein fester Bestandteil der vorwissenschaftlichen intellektuellen Welt der Antike mit ihren primitiven Gedankengängen gewesen und hätten die natürliche – und vielleicht notwendige – äußere Schale gebildet, die die darunter liegenden ersten, bescheidenen Anzeichen wahren christlichen Lebens und Denkens schützte und nährte. Aber sie seien nie ein wesentlicher Bestandteil dieses Lebens gewesen. Sie könnten nun beiseitegelegt werden, ohne dieses Leben zu beeinträchtigen. Und wir müssten sie auch beiseitelegen, denn für den modernen Menschen würden sie alle Kennzeichen des religiös unreifen Entwicklungsstadiums eines vorwissenschaftlichen Umfelds tragen. Zudem sei zu jener Zeit das Wissen über die große weite Welt sehr begrenzt gewesen, und die Menschen seien der Meinung gewesen, ihre eigene Religion sei die einzig zulässige. In etwa so, wie ein Kind glaubt – und zu seiner eigenen Sicherheit muss ihm das auch zugestanden werden –, dass sein Vater der einzig vertrauenswürdige Vater auf der ganzen Welt sei.

Aber wenn das Christentum bei dem modernen Menschen Anklang finden soll, so behaupten sie, müsse es sich der unwesentlichen, übernatürlichen Hüllen seines »Larvenstadiums« entledigen und sich als Schmetterling erheben, allseitig angepasst an das wissenschaftlich-säkulare Umfeld in der modernen Welt.

Außerdem, so sagen sie, müsse es sich mit der Tatsache abfinden, nicht mehr der einzige Schmetterling im Garten zu sein. Die Erweiterung unseres Wissens hinsichtlich der Welt habe den Menschen

die Augen geöffnet für die anderen, gleichermaßen ansprechenden Religionen, die ihren Nektar aus anderen Quellen ziehen würden. Sie fordern, dass wir deshalb aufhören sollten, Menschen anderer Glaubensrichtungen zu bekehren. Stattdessen sollten wir durch den Dialog von den jeweiligen Erkenntnissen profitieren und die maßgeblichen Überzeugungen miteinander kombinieren, das Christentum eingeschlossen. Eines würde und könne der moderne Mensch nicht länger tolerieren, so warnen sie: den Anspruch eines unzeitgemäßen, fundamentalistischen Christentums, den einzigen Weg zum Heil zu verkündigen. Es war in der Antike erfolgreich; in der modernen Welt könne es nicht überleben.

Bevor wir diesen scheinbar einleuchtenden Einwand akzeptieren, sollten wir sinnvollerweise nochmals die historische Darstellung lesen, die Lukas hinsichtlich der Entstehung des Christentums gibt. Und sei es auch nur, um uns selbst vor einer spektakulären Selbsttäuschung zu bewahren, verursacht durch bloße Unwissenheit bezüglich der Fakten oder Achtlosigkeit ihnen gegenüber. Wenn wir die Darstellung des Lukas einsichtsvoll und aufmerksam lesen, wird uns mindestens eine Sache – und vielleicht noch mehr – klar: Unsere moderne Welt mit all ihrem wissenschaftlichen und technischen Fortschritt unterscheidet sich im Wesentlichen nicht von der Antike, in der das Christentum entstanden ist. Wer diesbezüglich anders denkt, unterliegt einem grundlegenden Irrtum. Tatsächlich unterscheidet sich unsere westliche, nachchristliche Welt grundsätzlich keineswegs von der Welt des ersten Jahrhunderts, sondern wird ihr jeden Tag noch ähnlicher.

»In der wissenschaftlichen Welt von heute kann niemand daran glauben, dass Tote aus dem Grab auferstehen«, sagt jemand. Als ob sich die moderne Welt darin irgendwie von der antiken unterscheiden würde.

Tatsächlich haben die meisten Menschen in der Antike auch nicht daran geglaubt. Die Epikuräer⁵, an die sich Paulus in Athen wandte (17,18), waren der Auffassung, dass die Welt aus Atomen entstand, und vertraten eine Theorie der Evolution. Sie glaubten an die Existenz von Göttern, aber sie glaubten (aus verschiedenen Gründen) nicht, dass die Götter in unsere Welt eingegriffen haben, noch dies jemals tun würden. Darin stimmten sie mit den Theologen überein, die vor Jahren das Buch

5 A.d.H.: Da die Elb 2003 diese Namensform gebraucht, wird hier und im Folgenden von der Duden-Variante (Epikureer) abgewichen.